

Weimar International

Stummfilm ohne Grenzen aus Berlin und Babelsberg, 1918-1929

Eine Filmreihe von Philipp Stiasny und Frederik Lang in Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino (Berlin). Gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds. Unterstützt von der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung (Wiesbaden) und CineGraph Babelsberg e.V.

8.1.2019

Am Flügel: David Schwarz

Einführung: Mila Ganeva

Saxophon-Susi

(Deutschland 1928, Regie: Carl Lamac)



Foto: Deutsche Kinemathek, Berlin

Saxophon-Susi

Deutschland 1928 / Regie: Carl Lamač / Buch: Bobby E. Lühge, Tom Maro, nach einem Bühnenstück von Hans H. Zerlett / Kamera: Otto Heller / Bauten: Carl Ludwig Kirmse / Kinomusik: Paul Dessau / Darsteller: Anny Ondra (Annie), Mary Parker (Susi Hille), Gaston Jacquet (Baron von Aspen), Olga Limburg (Baronin von Aspen), Malcolm Todd (Lord Herbert Southcliffe), Hans Albers (Spencer), Grit Haid (Revue-Stern La Tanja), Margarete Kupfer (Frau Hille, Garderobiere), Paul Biensfeldt (Herr Hille, Heizer), Mira Doré (Mrs. Triller, Vorsteherin der Triller-Tanzschule), Karl Eichberger (Georg Philipps, ein junger Gelehrter), Theodor Pištěk (John, Lord Herberts Diener), Oreste Bilancia (Jack Brown, Londoner Jazzkönig), John Franklyn (Tänzer), Julius von Szöregy / Produktion: Hom-Film GmbH der Süd-Film A.G., Berlin / Zensur: B.19100 v. 24.5.1928, 6 Akte, 2746 m, Jugendverbot / Uraufführung: 1.11.1928, Alhambra am Kurfürstendamm, Berlin

Kopie: Národní Filmový Archiv, Prag, DCP, 1459 m (52 Minuten bei 25 Bilder/Sekunde), italienische Zwischentitel (mit deutscher Übersetzung)

Anmerkung: In der in Prag überlieferten Kopie fehlt der Großteil von Akt 1 und 2.

Vorfilme:

Pitje Backspier als Pelzjäger

Deutschland 1928 / Regie, Spezialeffekte, Produktion: Hans Ewald sen. / Produktion: Ewald Film GmbH, Berlin, im Auftrag von Gesellschaft Sanitas, Berlin / Zensur: B.19866 v. 22.8.1928, 70 m, Jugendfrei

Kopie: Bundesarchiv, Berlin, 35mm, viragiert, 68 m

Bilder aus Grönland

Deutschland 1929 / Produktion: Ufa, Berlin / Zensur: B.23149 v. 13.8.1929, 358 m, Jugendfrei

Kopie: Bundesarchiv, Berlin, 35mm, 377 m

Anmerkung: Der Film enthält Aufnahmen, die auch schon im Ufa-Expeditionsfilm *Milak, der Grönlandjäger* (Deutschland 1927, Regie: Bernhard Villinger, Georg Asagaroff) verwendet wurden.

Saxophon-Susi

Die Zwanziger Jahre sind die große Zeit des Jazz. Von Amerika schwappen neue Klänge, Rhythmen und Tänze herüber nach Europa und halten Einzug im Theater, in Revue und Operette, in Kaffeehäusern und Hotels, schließlich sogar im Konzertsaal. Auch im Film tauchen allenthalben Jazzbands auf – sie stehen für Aufbruch und Internationalität, Modernität und urbanes Leben. In *Saxophon-Susi* zeigt sich, dass der Jazz auch die Klassengrenzen überschreitet: Annie (Anny Ondra), eine verwöhnte Tochter aus adligem Hause, brennt durch und lernt die gleichaltrige Susi (Mary Parker) kennen, deren Eltern einfache Arbeiter sind. Susi soll in einem strengen Internat in London zur Revuekünstlerin ausgebildet werden. Kurzerhand tauschen die beiden jungen Frauen die Identität: Und so sorgt Annie unter dem Namen Susi im Internat für Chaos und Rebellion, legt – so die *B.Z. am Mittag* – zum Klang bekannter Schlager „einen Affentrott, Charleston und andere moderne Schönheitstänze“ aufs Parkett und verdreht mit Schmolmund und schlankem Bein die Köpfe der arrogantesten Herren. Schließlich steht sie in Berlin mit den Tiller Girls auf der Bühne.

Alles in diesem Film ist auf Anny Ondra (1902-1987) zugeschnitten. Die tschechische Schauspielerin wurde zunächst in ihrem Heimatland zum Star, bevor sie Mitte der 1920er Jahre den Sprung nach Deutschland machte und hier meist unter der Regie ihres ersten Ehemanns Karel (Carl) Lamač arbeitete. Im Zeitalter der Flapper, It-Girls und Jazz Babes stand sie für Beweglichkeit, überschäumendes Temperament, auch Albernheit und selbstironischen Witz. Sie erinnerte damit an Ossi Oswald, die zehn Jahre zuvor ähnliche Qualitäten in den Komödien von Ernst Lubitsch offenbart hatte. „Karl Lamač erwies sich (...) als ein Regisseur von flottem Tempo, von Geschmack, Laune, Schmiß (...). Die Rolle gab Anny Ondra Gelegenheit die wahrscheinlich stärkste Seite ihres Talents zu zeigen. Anny Ondra ist grotesk-komisch. Für diese Komik hat der deutsche Film bisher eigentlich keine Vertreterin gehabt. Diese junge Schauspielerin ist aber so talentiert, daß sie sich nicht auf dieses Fach beschränken muß; man wird bei ihr noch manche Überraschung erleben.“ (*Reichsfilmblatt*, 3.11.1928)

Ein Jahr nach *Saxophon-Susi* holte Alfred Hitchcock Anny Ondra 1929 für zwei Filme nach England. Von 1933 bis zu ihrem Tod 1987 war sie mit dem Boxweltmeister Max Schmeling verheiratet.

Philipp Stiasny

ANNY ONDRA
in:

Saxophon-Susi

Regie:
Karl Lamac

Heute
URAUFFÜHRUNG

Auf der Bühne zum
ersten Male in Deutsch-
land:

Cyril Follies

**Internationale
Tanzrevue**

Solisten:


Moylan Sisters (Zieg-
feld Follies - New York)

Féral Benga
(Follies Bergère - Paris)

Mila Lahr
(Alhambra - Bukarest)

Cyril Girls
(Ambassador - London).

Tägl. 7⁰⁰ 9¹⁵
Sonn. 5⁰⁰ 7⁰⁰ 9¹⁵



ALHAMBRA
KURFÜRSTENDAMM 68

Musik. Illustr. u. Leitung: **Paul Dessau**
Vorverkauf 12-2 Uhr a. d. Theaterkasse u. bei
A. Wertheim. Tel. Bismarck 3197 und 3576

Anzeige aus *B.Z. am Mittag*, 1.11.1928

Saxophon-Susi. Alhambra

Hille, Heizer an einem Berliner Revue-Theater, hat eine Tochter, aus der die ehrgeizige Mutter einen Star machen will und sie deswegen nach London in die T(r)iller-Schule schickt. Und der Baron von Aspen hat ein Töchterlein, das der Schwere-nöter-Papa eines abends hinter den Kulissen des nämlichen Theaters entdeckt. Darob großer Krach, und das Töchterchen mit der Theater-sehnsucht im Herzen wird ebenfalls nach London geschickt in ein furchtbar strenges Institut. So sind die zwei Freundinnen, die recht verschiedenen Töchter recht verschiedener Eltern, auf dem Dampfer bei der Fahrt über den Kanal. Da kommt dem Baroneßchen, dem kleinen Racker, eine prachtvolle Lustspielidee: die beiden Mädels wechseln Kleider und Namen, spielen zum ersten Mal ihre vertauschten Rollen im Gespräch mit drei jungen Engländern an Bord, und dann geht Susi, die Tänzerin, ganz sittsam unter dem Namen der adligen Freundin ins Institut, und die kleine Anny wird ein Tanzgirl, wird die Saxo-phon-Susi. – Selbstverständlich bekommt die Anny zum Schluß einen veritablen Lord und die Susi einen braven Gelehrten.

Auf dem Weg zur Doppelverlobung gibt es aber viel und herzlich zu lachen über eine lustige Irr-fahrt durch London, spaßige Wetten der drei eng-lichen Freunde, über einen Sondererfolg der klei-nen Anny im Herrenklub, wo sie mit dem Excentric-tänzer rivalisiert und Saxophon bläst, und über ein Verlobungssessen ohne Braut, aber mit einer „jut jehratenen Jans“ bei Hilles.

Der Film, von B.E. Lühge und Tom Maro frei nach Hans Zerletts Komödie verfaßt, ist ein vol-ler Erfolg, den sich die bildhübsche, gelenkige Anny Ondra ertantzt und erspielt, und der auch zum guten Teil Karl Lamacs flotter, geschickter Regie gilt. Selbst die Nebenrollen sind trefflich besetzt: Den Lord spielt Malcolm Todd, den Hei-zer Paul Biensfeldt, seine Frau Margarete Kupfer und die wirkliche Susi Mary Parker.

Den gefilmten Girl-Tänzen geht eine Tanzrevue auf der Bühne voraus. Die Cyril Follies zeigen nichts Neues und Besonderes bis auf Féral Ben-gas „black dance“ und seine gelungene Josefine Baker-Parodie.

Saxophon-Susi (Alhambra)

Die Susi bläst das Saxophon. Sie groteskelt mit Händen und Füßen; ihr Körper bakert, schlenkert, daß es eine Art ist. Und das Publikum freut sich, freut sich.

Susi ist niemand anders als Anny Ondra, die junge Tschechin, die auf den Titel eines Weltfilmstars beherzt losmarschiert. Sie hat es in bemerkenswert schneller Zeit verstanden, sich ein Publikum zu schaffen.

Die Süd-Film hat mit den Filmen dieser Anny Ondra einen guten Trumpf in Händen.

Anny Ondra hat Gelegenheit, ein junges Mädels aus guter Familie zu spielen, die den von der Kotzebue-Literatur her auf eine gewisse Filmgattung übertragenden Drang in sich spürt, zum Theater zu gehen.

Das Theater ist natürlich eine Revue. Ebenso natürlich, daß sie nur auf Umwegen dorthin kommt, und da wirft sie nun die Beinchen, kommt zuerst ganz aus Versehen auf die Bühne, macht sämtliche Pferde scheu und holt sich zum Schluß als Mann einen veritablen Lord.

Das alles macht sie mit einer natürlichen Begabung für alles Groteske. Postkartenniedlichkeit erledigt sie so nebenher, mit der hundertprozentigen Süße eines amerikanischen Flapper-Idols.

Dann aber, wenn ihr Körperwitz in Aktion treten kann, zeigt sie, wieviel mehr in ihr steckt. Disziplinierter im Ausspielen ihrer Körpereffekte als die Damita [1], ähnlich der Girlnhaftigkeit einer Clara Bow – was ist aus dieser Frau noch zu machen!

Hans Feld, *Film-Kurier*, Nr. 262, 2.11.1928

[1] Gemeint ist die französische Diva Lili Damita (1904-1994), die ab 1921 in französischen, österreichischen, deutschen und amerikanischen Filmen auftrat.

Saxophon-Susi. Alhambra

Jazz ...

Im Orchester unter Paul Dessaus vorzüglicher Leitung, auf der Bühne von dem (recht dilettantischen) Cyril-Follies-Ballett getanzt, in dem neuen Anny Ondra-Film.

Anny Ondra – ihr Regisseur Carl Lamac führt beschwingte Regie – ist ein überraschend unstarhaftes Divachen, lebendig, frisch, sehr, sehr jung; nicht, daß sie das Zeug zur großen Darstellerin hätte, sie wird kaum je aus der Enge ihrer Rolle herausgelangen, stets nur das törichte kleine Mädchen mit dem feschen Schmollmündchen sein, wie es ihrer im Leben so viele gibt, an

Men. (Michael Mendelsohn), *Welt am Abend*, Nr. 258, 2.11.1928

Wenn sie geht, hopst sie wie ein kleines Pferdchen. Plötzlich ein Sprung; es federt, nicht nur in den Beinen. Der ganze Körper wird expressiv.

Eine Kraft wie Anny Ondra verdient [bessere] Roll[en]. Diesmal schafft sie es noch durch die Urwüchsigkeit des Temperaments. Das nächste Mal wird man gut daran tun, an Stelle des platten, schwerfüßig sich entwickelnden Verlegenheitsmanuskripts (nach Zerlett von Lühge und Maro) ein filmisch wirklich durchgearbeitetes Drehbuch zu setzen.

Karl Lamac bemüht sich nach Kräften, seinen Star ins rechte Licht zu rücken. Er hätte einen besseren Kameramann brauchen können, als Otto Heller es ist.

Neben der Ondra zeigen sich Mary Parker, Paul Biensfeldt, Margarete Kupfer, Olga Limburg, Malcolm Todd, Gaston Jaquet als Lebebapa. Aus kleinen Episoden schaffen Julius von Szöregi als Tiller-Zerberus und der in seiner Fidelität amüsante C.W. Meyer über die Rolle hinaus stärkere Eindrücke.

Offenbare Längen des Films sind von einer nachträglichen Bearbeitung unter Eskamotierung der Nebenhandlung beseitigt worden. Eine branchenkundige Hand hat zahlreiche Titel beigesteuert, die auf Lacher bewußt ausgehen und ihren Zweck vollauf erreichen.

Die amüsierte Stimmung des Publikums ist ein Beweis für die Richtigkeit dieser Kalkulation.

Fabrikischen, hinter den Verkaufsständen, vor der Bühnenrampe.

Die Anny mischt sich unter Tillergirls, macht sagenhafte Karriere, ein reiches Papachen ist auch da und reiche Lords, die sich prompt verlieben, und es geschehen noch eine Reihe ähnlicher Dinge, die bis jetzt nur auf dem Tempelhofer oder Hollywooder Territorium vorgekommen sind, von denen Obengenannte heiß und innig zu träumen pflegen.

Und auch an sie glauben ... sonst wären sie ja keine törichte kleinen Mädchen.

Saxophon-Susi. In der Alhambra

Tiergartenvilla und Kellerwohnung. Junge Baroness und Revuegirl, trotz der Standesunterschiede befreundet. Beide werden zu gleicher Zeit nach London geschickt und vertauschen dort die Rollen. Die Baroness, Tänzerin aus Caprice, geht in die „Triller“-Tanzschule (oh, wie witzig!), Susi Hille hingegen, Revuegirl aus Not, kommt in ein Pensionat und ist nun auf Anordnung der Autoren Lütthge und Tom Maro auf längere Zeit von der Bildfläche verschwunden, um die Aufmerksamkeit ganz auf die andere zu konzentrieren. Der Refrain vom Liede: beide bringen sich von England ihren Ehemann mit. Die Baroness standesgemäß einen Lord, die kleine Heizertochter ein großes rundes Etwas. Double happy end. Großes Glück auf der Leinwand und im Zuschauerraum...

Es gibt noch einen zweiten Refrain in diesem (frei nach einer Komödie von Hans Zerlett verfaßten)

Bon. (Werner Bonwitt), *B.Z. am Mittag*, Nr. 502, 2.11.1928

Lustspiel, und zwar den eines ad hoc eingestreuten Schlaglers „Susi bläst das Saxophon“. Was ihm an musikalischer Eigenart fehlt, ersetzt Anny Ondra durch die entzückende, tänzerisch geschulte Art, mit der sie zu seinen Klängen einen Affentrot, Charleston und andere moderne Schönheitstänze hinlegt. Ihre jugendliche Munterkeit und ihr Temperament bilden überhaupt die Hauptsäule dieses Films, dessen Tempo hinter dem des „Ersten Kuß“ zurückbleibt. Auch Paul Biensfeldt, Margarete Kupfer, die recht sympathische Mary Parker, der erfreulich zurückhaltende Hans Albers, der köstliche Picha und andere helfen über manche toten Stellen hinweg, die man im übrigen durch Text-Wortwitze auszufüllen bemüht ist. Den Zuschauern gefielen auch diese Füllsel aufs beste. Desgleichen eine vorangehende Tanz-Bühnenschau.

Musik

David Schwarz (Berlin/Gladbeck) studierte Jazz-Klavier in München, Weimar und Jerusalem und Filmmusik an der Filmuniversität Babelsberg *Konrad Wolf*. Er ist Multiinstrumentalist, Arrangeur und Komponist und hat als Theatermusiker, Schauspieler und Komponist an Produktionen u.a. im Schauspiel Frankfurt, Schauspielhaus Graz und Theater Oberhausen mitgewirkt. <https://www.theater-muenster.com/personen/david-schwarz.html>

Einführung

Mila Ganeva ist Professorin für German Studies an der Miami University in Oxford (Ohio). Mitglied von CineGraph Babelsberg e.V. Zahlreiche Publikationen zum Weimarer Kino, u.a. *Women in Weimar Fashion. Discourses and Displays in German Culture, 1918-1933* (Rochester 2008). Zuletzt erschien: *Film and Fashion amidst the Ruins of Berlin. From Nazism to the Cold War* (Rochester 2018).

Redaktion des Informationspapiers: Philipp Stiasny (p.stiasny@gmx.de)

Die Reihe „Weimar International“ wird kuratiert von Philipp Stiasny und Frederik Lang. In Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino (Berlin). Gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds. Unterstützt von der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung (Wiesbaden) und CineGraph Babelsberg e.V.

